

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschickungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Zugleich

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschickungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 126.

Welzheim, Samstag den 17. August 1872.

Ausl. 700.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Aug. Der Kronprinz kommt! Die Stadt legt ihr Festgewand an. Von der Hauptkuppel des K. Residenzschlosses weht das Reichsbanner. Die öffentlichen Gebäude, sowie fast alle Privathäuser sind reich mit Fahnen in den deutschen und württembergischen Farben geschmückt. In den Straßen drängt sich zahlreiche Landbevölkerung, welche herbeigeeilt ist, um den Kronprinzen zu sehen. Die Vereine rüsten sich, um den Kaisersohn würdig zu empfangen. Auf dem Rathhause versammeln sich um 8 Uhr die bürgerlichen Kollegien, die Reichstags-Abgeordneten und die Geistlichkeit auf dem Marktplatz die Feuerwehr, die Stadtgarde, die Turnvereine, sowie die übrige Bürgerschaft. Der Schützenmeister hat seine Schützen zur Sammlung auf dem Schillerplatz eingeladen. Sämmtliche Vereine und die an der Begrüßung theilnehmenden Bürger werden vom Bahnhof bis zum K. Residenzschloß Spalier bilden. Die Bewohner der Residenz werden dem Gefühle der innigsten Dankbarkeit, welche sie dem Kronprinzen schuldet, herzlichen Ausdruck verleihen.

Eine K. Verordnung vom 6. August verfügt, daß die Wirthe, welche Gäste beherbergen, über dieselben (Name, Stand oder Gewerbe und Wohnort) Verzeichniß zu führen und der Ortspolizei vorzulegen haben. Personen, die sich in einer anderen als ihrer Heimatgemeinde niederlassen, haben sich binnen 8 Tagen bei der Polizeibehörde anzumelden, ebenso Dienstherrschaften und Gewerbetreibende den Eintritt neuer Dienstboten, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter. Die Vermiether von Wohnungen, Wohngelassen und Schlafstellen haben über ihre Einmieter in derselben Frist Anzeige zu machen.

Stuttgart, 15. Aug. Wie wir vernehmen, wird die Besichtigung der Garnison Ludwigsburg vor Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit, dem Kronprinzen des deutschen Reichs und von Preußen auf einem nordwestlich Kornwestheim ausgesuchten Exercierplatz in der schon mitgetheilten Art und Weise am 17. d. Mts. von früh 8 Uhr an stattfinden. — Nach der Besichtigung der Garnison Stuttgart haben Seine Kaiserliche und Königl. Hoheit eine Einladung Seiner Excellenz des kommandirenden Herrn Generals zum Deseuner anzunehmen geruht.

Am Mittwoch wurde der Sommerkurs der Baugewerkschule geschlossen; derselbe war von 129 Zöglingen besucht; sie stammen aus aller Herren Ländern und kommen zum Theil von jenseits des Oceans. Unter den blühenden Lehr-Anstalten des Landes ist die Baugewerkschule eine jener Schulen, die einem praktischen Bedürfnisse Rechnung tragen. Der Aufwand, der auf das neue Gebäude verwendet worden, macht sich bei dem colossal gestiegenen Bedürfnis an Bautechnikern in der glänzendsten Weise bezahlt. — Aber die in dieser Schule nun erreichten Resultate legen die Frage nahe: wären nicht eben so glänzende Resultate zu erzielen, wenn man für die übrigen 99 Gewerbe des Landes in eben so trefflicher Weise Sorge tragen wollte, wie für das eine? Mit andern Worten: Wäre es nach allen Verhältnissen nicht angezeigt, für die Hunderte von Fortbildungsschulen des Landes eine Centralstelle zu errichten, in der die tüchtigeren Köpfe ihre Ausbildung vollenden könnten? Welche Erfolge ließen sich da erzielen bei Schülern, die aus einer Fortbildungsschule schon eine tüchtige Schulbildung mitbringen?

Ludwigsburg, 13. Aug. Ein Soldat vom 4. Interfanterieregiment, wahrscheinlich von dem sonst in Mergentheim in Garnison stehenden Bataillon, machte im Quartier den Versuch, sich zu erschießen. An einem Knochen des Hinterhauptes scheint die Kugel abgeprallt zu sein, nachdem sie die Zunge und den Gaumen durchdrungen hatte. Die Kugel nahm ihren Rückweg durch das Auge, das völlig zerstört ist. Der Unglückliche wurde nach den Paraden

gebracht, wo wohl der Tod den namenlosen Schmerzen desselben ein Ende machen dürfte.

Deutschland. Berlin, 13. Aug. Wie man der „Köln. Ztg.“ mittheilt, sind in jüngster Zeit nun auch an diejenigen Armeekorps, welche bis jetzt noch nicht mit dem aptirten Zündnadelgewehr bewaffnet gewesen, solche ausgegeben worden, so daß nunmehr die ganze norddeutsche Armee diese neue Waffe in Händen hat und auch schon damit ihre Schießübungen abhält. Außerlich unterscheidet es sich von dem alten Zündnadelgewehr durch größere Leichtigkeit etwas mehr Kürze, broncirten Lauf und Bajonnet (die Klinge des letzteren ist hohl mit zwei tiefen Rinnen) und gänzlich veränderter Visir-Einrichtung. Im Uebrigen bestehen die Vortheile des veränderten Gewehrs in der durch einen Kautschuk-Ring nebst Zubehör bewirkten Verwandlung des bisherigen mangelhaften hinteren Laufverschlusses in einen fast gasdichten, wodurch das Durchbrennen des Schusses und die bei anhaltendem Schießen überhandnehmende Verschleimung der Schloßtheile durch Pulver-Rückstände beseitigt ist. Ferner ist durch eine erheblich erleichterte Handhabung der Waffe die Feuergeschwindigkeit derselben dermaßen gestiegen, daß in der Minute 5—6 Salven oder 7—10 Schuß Schnellfeuer abgegeben werden können. Das Geschos ist leichter geworden und in Folge dessen ist der Wirkungsbereich des aptirten Gewehrs bis auf 1200 Metres hinausgerückt. Trotz alledem spricht man davon, daß die Bewaffnung mit diesem Gewehr nur eine interimistische sei und binnen Jahr und Tag schon in der Armee ein ganz neues System eingeführt werden würde. Die alten Zündnadelgewehre sind in reparaturfreiem Zustande an die Depots abgeliefert worden.

Berlin, 14. August. In der gestrigen Generalsversammlung der Tischlergesellen, welche 3000 Mann stark erschienen waren, wurde beschlossen, heute Mittwoch den 14. partielle Strikes anzufangen, trotz der von den Meistern bewilligten 9¹/₂ stündigen Arbeitszeit zu 1¹/₂ Thaler, da die Meister sich über die Zulage von 16¹/₂ pCt. bei Accordarbeiten nicht ausgesprochen hätten. Die Einführung von Schiedsgerichten und Einigungsämtern wurde einstimmig verworfen.

Berlin, 13. Aug. Ueber die bevorstehende Reorganisation der Artillerie erfährt die National-Zeitung authentisch: Dieselbe trete am 1. Okt. 1872 ins Leben und werde viele Dislocationen zur Folge haben. Pro Armeekorps würden 2 bis 3 Batterien formirt werden, so daß zum alten Felobrigement neun, zum neuen acht Batterien gehören würden. Die neuen Regimenter sollen von 16 bis 30 nummeriren. — Wie die „Kreuztg.“ vernimmt, wird die Kaiserin von Oesterreich ihren Gemahl hierher nicht begleiten.

Kürnberg, 13. Aug. Das Hopfengeschäft hat mit Beginn der Woche eine lebhaftere Färbung angenommen. Durch fortwährend gesteigerte Bierfabrikation sind die Vorräthe der Brauer bis zur Ankunft neuer Hopfen aufgezehrt; die Nachfrage für 71er Waaxe war daher gestern ziemlich allgemein, und bis Mittag waren sämmtliche Vorräthe brauchbarer Qualität vergriffen. Die gänzliche Räumung der vorjährigen Ernte einerseits und der überallhin größere Bedarf für Brauerkonsum andererseits verleihen dem Geschäft beim Wechsel der Saison günstigere Konjunkturen als je in einem der Vorjahre.

(Augsburger 7 fl. Voos.) Am 1. Aug. wurden folgende Serien gezogen: Nr. 905, 412, 387, 1166, 1687, 1551, 1552, 395, 1269, 595. Die Prämienziehung findet am 1. September statt.

Frankreich. Paris, 13. August. Der Präsident der Republik ist so eben (6¹/₂ Uhr Abends) hier eingetroffen, um einen Ministerrath abzuhalten und den türkischen Botschafter, Eschmil Pascha, in Abschieds-Audienz zu empfangen. Der Präsident wird im Glysee wohnen. Nach abgehaltenem Ministerrath kehrt Thiers nach Trouville zurück.

Paris, 15. Aug. Thiers empfing gestern nach dem Ministerconseil Djemil Pascha und hatte sodann eine Unterredung mit Lord Lyons. Er reiste Nachmittags nach Trouville zurück.

Versailles, 15. Aug. In der gestrigen Sitzung der 25ger oder Permanenzkommission gab der Minister des Innern sehr beruhigende Erklärungen ab über die im Lande herrschende Ruhe und über den formell ausgesprochenen Willen Thiers' und des Ministeriums, die konservativen Principien thätig zu wahren. Die Kommission gab wiederholt ihre Befriedigung über die Erklärungen des Ministers kund.

Schweiz. Bern, 14. Aug. Zufolge Ermächtigung des Bundesraths hat das Militärdepartement mehreren eidgenössischen Generalstabsoffizieren verschiedene Missionen im Ausland übertragen. Einige werden dem Manöver der Garde bei Berlin, andere den österreichischen Manövern in Tyrol, bei Linz und Klosterneuburg und andere den italienischen Manövern bei Aroua beiwohnen. General Herzog endlich wohnte mehrere Tage dem bayerischen Artillerie-Manöver auf dem Lechfelde bei.

Rußland. Petersburg, 10. Aug. Vom 1. Januar 1873 an wird das Salzmonopol in Rußland aufhören; die Erzeugung des Salzes wird der Privatindustrie überlassen bleiben, der Verkauf desselben ohne jede Controle und amtliche Preisbestimmung dem freien Handel anheimgegeben werden. Die eigentliche Veranlassung liegt in den bei der Verwaltung des Monopols entdeckten außerordentlich großen, sich auf mehrere Millionen berechnenden Unterschleifen. — Die Preisbehörden in Petersburg, Moskau und Warschau wurden strenge angewiesen, in den Tagesblättern weder Besprechungen von socialen Zuständen noch über militärische Reorganisationen zu dulden.

Amerika. Havannah, 12. Aug. In Mexiko ist Aussicht vorhanden, daß Ruhe und Frieden in kürzester Frist im ganzen Lande eintreten. Mendez, Trevino und Nigrate haben die Amnestie angenommen.

In eiserner Faust.

Ein Polizeivoman aus der neuesten Zeit von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Die Bilder stellte sie dann vor sich hin, daß das Licht der freundlichen Lampe hell darauf fiel und betrachtete sie lange Zeit.

Dann tauchten die alten Tage wieder in der Erinnerung auf, sie glaubte das Haupt an Georg's Brust zu legen und, wie sie so oft selbster gethan, dem Geplauder Eva's lächelnd zuzuhören.

Aber der Traum verschwand nur zu rasch. Fröstelnd schauerte sie zusammen — sie war allein und alle lieblichen Bilder zerflossen wie im Nebel.

Oft war sie in Versuchung, Georg das räthselhafte Verschwinden Eva's und ihr erfolgloses Forschen mitzuthellen, allein der Gedanke, ihm Kummer und Sorge zu bereiten, die ihn in seinem Wirken hindern könnten, hielt die Hand auf, die schon zum Schreiben ansetzte.

Die letzte Zeit hatte Antonie sehr angegriffen, aber gerade diese Resignation, das Leid um die Freundin gab ihren Zügen ein so verklärtes, edles Ansehen, daß ihre Schönheit nur gehoben wurde.

Selbst Ernst meinte, die Schwester sehe aus wie die Cassandra.

Ein Tag verging im Hause Ehrenfried wie der andere, still und trübe, nur wenn ein lebensfroher Brief von Georg eintraf blickte ein Sonnenstrahl des Glückes in das kleine Gemach.

Auch heute wollte sich kein Gespräch anknüpfen, die Mutter hatte Antonien wehe gethan, freilich ohne es zu wollen, denn sie ahnte nicht, wie viel Antonie von Eva hielt.

„Nur noch einige Geduld,“ begann die Mutter wieder, „und Du wirst zufrieden werden. Wenn Du erst die Gattin Deines Verlobten bist, wirst sich Manches ändern und Manches wirst Du vergessen. Laß' uns der Todten stets eine freundliche Erinnerung weihen — aber glaube mir, mein Kind,“ setzte sie mit bedeutungsvoller Stimme hinzu, „glaube mir, die Lebenden haben ein größeres Unrecht an uns als die Abgeschiedenen.“

Antonie nickte schwermüthig mit dem Kopfe.

„Du hast Recht, Mutter, ich will versuchen zu vergessen. Ich thue Georg Unrecht, wenn ich mich abhärme.“

Der Tag war glühend heiß.

Ein gelber Dunst ruhte auf der Stadt und die Luft besaß jene unheimliche graugelbe Färbung, die meistens ein Gewitter voraus verkündet.

Jeder suchte gerne den Schatten und nur wer auf die Straße mußte, ging um die Mittagszeit durch die sonnendurchhitzten Gassen.

Erst am Nachmittage thürmten sich einige Wolken am Himmel auf.

„Es wird ein Unwetter geben,“ sagte die Wittwe, „ich fühle es an allen meinen Gliedern.“

Das Wetter begann einen bestimmteren Charakter anzunehmen. Im Westen färbte der Horizont sich dunkler. Von dieser Seite stand der Ausbruch des Gewitters zu erwarten.

Es ist mit dem Gewitter ähnlich wie mit manchem Schicksale im Leben: man sieht die Wetterwolken sich thürmen, man vermuthet, aus welcher Gegend der Schlag kommen wird, und doch wenn er fiel, war er unerwartet und — unabwendbar.

Man klopfte.

Ein Dienstmann brachte einen Brief: An Antonie Ehrenfried.

Raum hatte Antonie die Handschrift erblickt, als sie in einen lauten Freudenruf ausbrach:

„Mutter! Eva lebt, Eva lebt, das ist ihre Hand!“

Mit zitternder Hast entfernte sie das Couvert und blickte nach der Unterschrift.

„Der Brief ist von Eva!“

Das Schreiben lautete so:

„Liebe, liebste Antonie!

Verzeiht mir, wenn ich Euch Angst und Sorge gemacht habe, daß ich so lange fort geblieben bin, ohne Euch Nachricht zu geben, allein ich konnte nicht anders.

Am jenem Abend, an dem ich Euch verließ, hatte ich das Unglück, von einem Wagen, der wie toll darauf losfuhr, überfahren und besinnungslos davongetragen zu werden. Barmherzige Menschen nahmen sich meiner an und gaben mir Pflege und Alles. Erst heute erlaubte der Arzt, Dir Nachricht zu geben und Dich zu sehen. Komme so bald als möglich zu Deiner Eva, die Dich mit Sehnsucht erwartet. Tausend Grüße an Deine Mutter, an Ernst und Deinen Geliebten Dolomie.

Deine Dich innig liebende Eva.“

Mehrfach war die Schrift durch Thränen ausgelöscht, man sah, wie ihr das Schreiben schwer geworden war.

„Seltsam, daß sie nicht früher Nachricht gegeben hat, oder daß die Leute, bei denen sie ist, sich nicht um ihre Angehörigen kümmern,“ sagte die Wittwe. „Ich finde das von den guten Leuten geradezu rücksichtslos.“

„Ach, Mutter!“ rief Antonie jubelnd, „warum sollen wir uns die Freude mit kleinen Aussetzungen verderben. Eva lebt, das ist ja genug!“

Antonie fiel der Mutter um den Hals.

„Eva lebt,“ jubelte sie. „Wie gut, daß wir Georg keine unnöthigen Sorgen gemacht haben.“

„Ich sagte es ja gleich, mein Kind.“

„Aber nun soll auch das schwarze Gewand fallen, es paßt nicht mehr zu meinem innern Menschen — der ist jetzt mit einem Male umgewandelt.“

Antonie eilte fort.

Nach einiger Zeit erschien sie in einem reizenden kornblauen Kleid, das einfach und schlicht gearbeitet, ihr ganz vortrefflich stand. Die goldenen Locken quollen in reicher Fülle unter dem mit künstlichen Feldblumen verzierten Strohhütchen hervor. Das Kleid war a la Maria Stuart ausgeschnitten und mit einer feinen Tüllrüsche eingefast.

„Aber Antonie,“ sagte die Mutter, aus reiner Freude zieht Du Dich so elegant an, als wenn Du zu Gott weiß welcher vornehmen Kundschaft wollest.“

„Ich will zur Eva, Mutter, ich muß zu ihr. Es hält mich keine Sekunde länger im Hause.“

„Aber bedenke das Unwetter, es zieht immer heftiger auf.“

Von ferne grollte der Donner dumpfrollend.

„Bleibe, Antonie, wenigstens so lange, bis das Wetter vorüber ist.“

„Ich kann nicht warten,“ rief Antonie mit Thränen in den Augen. Ich muß zu ihr. Ich nehme eine Droschke, dann werde ich nicht naß, wenn es anfängt zu regnen und bin um so eher bei unserer Eva!“

„Nun denn, in Gottes Namen. Grüße mir das gute Mädchen. Sag' ihr, daß wir sie sehr entbehrt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Ein hochberühmter General Friedrich Wilhelm's III., dessen Namen wir verschweigen wollen, liebte das Spiel leidenschaftlich und hatte bedeutende Schulden. Am Weihnachtsabende wurde stets beim Könige, wie in jeder guten Bürgerfamilie „aufgebaut“ und der erwähnte General, der einst auch dazu geladen war, fand bei dieser Gelegenheit auf seinem Teller ein — Buch! Er schlug es auf, es enthielt fünfzig Seiten und auf jeder Seite einen — H u u d e r t t h a l e r s c h e i n ! Schweigend steckte es der General in die

Tasche und war zwar in der Unterhaltung äußerst zuvorkommend, erwähnte aber mit keinem Worte des Geschenkes. Dem Könige schien Dies nicht zu gefallen. Nach einigen Tagen fragte er in seiner kurzen Weise den General auf der Parade: „Nun? Buch gefallen?“ — „Ein äußerst interessantes Werk, Majestät!“ erwiderte der General mit steif militärischem Gruß, ich bin sehr neugierig — auf die Fortsetzung!“ Der König erwiderte Nichts. Als der General nach Beendigung der Parade und nach aufgehobener Tafel nach Hause kam, brachte ihm sein Diener ein Packet vom Könige. Er öffnete es, fand ein ganz ebensolches Buch wie das erste, mit demselben Gehalt, doch auf dem Titelblatt standen, von der Hand des Königs geschrieben, die Worte: „Zweiter Theil. Schluß!“

— **Haifische im Mittelmeer.** Die „Fr. Ztg.“ berichtet: Der türkische Kriegsdampfer „Ismlid“ wurde während einer Reise von Triest nach Konstantinopel auf der Strecke von Umaze nach Nola Grossa von sechs Haien begleitet, deren größter ungefähr 25 Fuß lang gewesen ist. Im Hafen von Valoslo werden seit einiger Zeit und öfters sehr nahe am Strande drei Haie, einer von ihnen von bedeutender Länge gesehen; es haben sich bereits vier Genossenschaften gebildet, um auf dieselben Jagd zu machen.

— Das „Leipziger Tagblatt“ schreibt: „Am Mittwoch früh gegen 5 Uhr gewahrte ein auf dem Wege nach Leipzig begriffener Arbeiter in dem Mühlgraben bei Windorf ein Frauenschlagetuch und darin eingebunden bei näherer Untersuchung die Leichen zweier Knaben im Alter von 9 und 11 Jahren mit einem Taschentuche aneinandergebunden. Die Knaben sind am Abend zuvor noch lebend in Begleitung einer großen Frau, anscheinend ihrer Mutter, in der Nähe von Windorf und auf dem Wege von Leipzig dorthin gesehen worden. Ueber ihre und der Mutter Persönlichkeit schwebt aber volles Dunkel. Der Verdacht liegt nahe, daß die Knaben entweder vergiftet oder durch Spirituosen betäubt, eingewickelt in das Tuch, ins Wasser geworfen wurden. Wie noch mitgetheilt wird, ist die muthmaßliche Mutter der Kinder am Donnerstag ebenfalls todt an derselben Stelle, wo die unglücklichen Kinder lagen, im Wasser aufgefunden worden. Die Frau hatte sich, um einen sicheren Tod in dem seichten Wasser zu finden, mit Steinen beschwert und war im Wasser niedergekauert. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß man in ihr die Mörderin der Kinder, zugleich aber auch die eigene aus Verzweiflung in den Tod gegangene Mutter derselben gefunden hat. Ueber die Persönlichkeit der Leichen ist bis jetzt ebenso wenig wie über die Motive zu der schrecklichen That etwas Näheres festgestellt.“

— Ein Selbstmord wegen zehn Gulden. Wir lesen in den Narodni Listy: in Reubyschow vergiftete sich am vorigen Montag ein bei dem Eisenbahnbau beschäftigter hoffnungsvoller junger Mann aus einer Ursache, die an und für sich geringfügig, für ihn jedoch durch unglückselige Umstände zu unerträglicher Qual wurde. Der junge Mann war nämlich einem Schuhmacher etwa 10 fl. für Fußbekleidung schuldig und wurde von diesem Gläubiger so rücksichtslos gedrängt, daß er nicht einmal an öffentlichen Orten vor ihm Ruhe hatte. Auf der Straße lief oft der Schuhmacher hinter ihm her und wollte ihm die noch unbezahl-

ten Stiefel ausziehen. Am Montag endlich bedrängte er den Unglücklichen in Gegenwart von dessen Vorgesetzten, der ihm darüber Vorwürfe machte. Hiedurch wurde der junge Mann so niedergeschlagen, daß er an einen abgelegenen Ort ging und sich vergiftete. Der unbarmherzige Schuhmacher soll noch dem sterbenden Schuldner die Brille von den Augen weggenommen haben, als Ersatz für seine Forderung. Ein eigenthümlicher Zufall wollte es, daß nahezu unmittelbar nach dem tragischen Tode des Jünglings unter seiner Adresse ein Brief einlangte, in welchem ihm sein Vater 60 fl. schickte.

— (Allerhöchste Taschengelder.) Der Czar von Rußland hat täglich 25,000 Thaler zu verzehren; der Sultan 18,000 Thaler, Louis Napoleon genöß vor Sedan 12,400 Thaler täglich, der deutsche Kaiser gebietet über 8210 Thlr., Victor Emanuel hat 8250 Thaler, und die Königin Victoria muß sich mit 5250 Thaler einschränken.

— **Erbach, i. D., 13. Aug.** Gestern Abend 11 Uhr wurde von Zimmermeister Wegel dahier eine schauerhafte That vollbracht, indem derselbe seiner vor einigen Wochen erst angetrauten zweiten Ehefrau, die wohl schon schlafend im Bette lag, im eigentlichen Sinne des Wortes den Kopf mit der Art abhieb. Der Thäter ist in den Händen des Gerichts.

— (Vom Kometen.) Den „Lageboten aus Mähren“ schreibt man aus Freudenthal: „Die Kunde von dem Erscheinen des Kometen am 12. d. und dessen Zusammenstoß mit der Erde hat auch hier bei manchen Personen, namentlich der minder gebildeten Classen, eine unnöthige Panique hervorgerufen. Diese Angst noch zu vergrößern, dazu trug eine Naturerscheinung bei, die am 7. d. Abends um 7/9 Uhr beobachtet werden konnte. Es zeigte sich nämlich am Firmamente in nordöstlicher Richtung ein Stern, der sich mehr und mehr vergrößerte und einen feurigen Glanz annahm; dies mochte ungefähr 5 Minuten gedauert haben, als die sternartige Erscheinung sich plötzlich auflöste und ein Regen feuriger Funken abwärts fiel.“

— In Zürich hat am Sonntag ein Wettlauf zwischen einem Russen, Namens Notbeck, einem Amerikaner Namens Thomain, und einem Bayer, Namens Ehrenburg, stattgefunden. Die durchlaufene Bahn maß etwa 4 englische Meilen. Den Sieg trug der Russe in 22 Min. 55 Sekunden davon; der Amerikaner brauchte 23 Min. 20 Sekunden; zuletzt kam der Bayer an.

Neueste Nachrichten.

London, 15. Aug. „Daily News“ bringen ein Telegramm aus Rom vom 14. August, wonach Cardinal Antonelli dem Papste erklärt habe, seine Demission zu nehmen, wenn der Papst auf der von ihm eingenommenen feindseligen Stellung gegen die italienische Regierung beharre. Die Kirche werde nur größeren Leiden ausgesetzt sein, wenn zwischen dem Papste und der italienischen Regierung eine Einigung nicht zu Stande komme.

Newyork, 13. Aug. Nachrichten aus Mexiko melden die Annahme der Amnestie Seitens Diaz, des Hauptführers der Insurgenten, sowie daß im Lande vollständige Ruhe herrsche.

Bekanntmachungen.

Lorch.

Lang- & Säg-Holz-Verkauf.

Am nächsten Montag den 19. August d. J.



werden aus den Staatswaldungen Heidenackerle und Klossheimerwasen ver-

kauft:

327 Stück tannen, fichten und forchenes Säg- und Langholz, zu 410 Festmeter.

Das Holz ist 1/2 Stunde von der Station entfernt, und die Abfuhr günstig. Zusammenkunft Nachmittags 2 Uhr im Heidenackerle.

Den 14. August 1872.

Stadtschultheiß Müller.

Oberamt Welzheim.

Bau-Akkorde

über die nachverzeichneten, zur Unterhaltung der Stuttgart-Nördlinger Staatsstraße dienenden Gegenstände wird die unterzeichnete Stelle vornehmen:

Am Samstag den 17. d. M.

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause zu Plüderhausen: eine zu 32 fl. 48 kr. veranschlagte Verbesserung an der Remsbrücke auf Wfg. Oberirrbach und der zu 198 fl. 16 kr. veranschlagte Neubau einer steinernen Dohle bei Nr. 17/18 der Wfg. Plüderhausen.

Sodann am gleichen Tag

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause zu Lorch: Die zu 75 fl. 14 kr., 52 fl. 16 kr. und 50 fl. 12 kr. veranschlagte Reparatur der Durchlässe bei Nr. 1 der Wfg. Weitmars, bei Nr. 9 und 42/43 der Wfg. Lorch, die zu 106 fl. 40 kr. veranschlagte Reparatur der Brücke bei Nr. 18/19 der Wfg. Weitmars und die zu 21 fl. 28 kr. veran-

schlagte Reparatur der Dohle bei Nr. 90/91 der Wfg. Lorch.

Den 12. August 1872.

K. Straßenbau-Inspektion
Gmünd.

Schorndorf.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß des Apotheker Palm dahier wird in seiner Wohnung am nächsten

Dienstag den 20. d. M.

von Morgens 7 1/2 Uhr an eine Fahrniß-Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung abgehalten werden, wobei vorkommt:

Gold und Silber, Bücher, Manns-Kleider, Bettgewand, Leinwand, ein gutes Sparherdchen, Küchgeschirr, worunter vieles Zinn, einige Gewehre, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, sowie allgemeiner Hausrath.

Die Erben.

